Sonnabend, den 3. Februar 1934

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 32. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

12. Jahrg.

Deutsches Memorandum an Frankreich

Antwort und Fragen in Sachen der Abrüstungsvorschläge.

Berlin, 3. Februar. Auf das Aide memoire der französischen Regierung vom 1. Januar 1934 hat die deutsche Regierung am 19. Januar in einem Memorandum geantwortet, dem wir folgenden Auszug entnehmen:

I. Bevor die deutsche Regierung auf die Kritik eingeht, die das französische Aide memoire an dem deutschen Vorschlag zur Abrüstungsfrage übt, möchte sie sich zu dem Plane äußern, den die französische Regierung jenem Vorschlag gegenüber zu stellen geglaubt hat. Welches würde die Lage sein, die geschaffen würde, wenn es zu einer Konvention auf der Grundlage des französischen Planes käme?

Auf dem wichtigen Gebiet des Kriegsmaterials würde die Abrüstung um mehrere Jahre hinausgeschoben. Während dieser Zeit würden die hoch gerüsteten Staaten ihr gesamtes schweres Landmaterial auch insoweit unvermindert behalten, als es in erster Linie für Angriffszwecke in Betracht kommt. Es fragt sich, ob es demgegenüber vom Standpunkt der allgemeinen Sicherheit erheblich ins Gesicht fallen würde, wenn die hochgerüsteten Staaten während dieser Zeit auf die Neuherstellung schwerer Angriffswafen verzichten. Deutschland würde seinerseits auf die im Versailler Vertrag vorgesehenen völlig unzureichenden Waffenarten beschränkt bleiben, hätte aber während dieser Periode gleichwohl die Umbildung der Reichswehr vorzunehmen. Wie soll jedoch die Umbildung eines Heeres praktisch durchgeführt werden, wenn ihm nicht von vorn herein das für seine Verwendungsmöglichkeit notwendige Material zur Verfügung steht? Wie kann bei einer derartigen Umbildung der Reichswehr die deutsche Sicherheit auch nur einigermaßen gewährleistet werden?

Was die Frage der Personalstärken anlangt, so wäre die Vereinheitlichung der Heerestypen natürlich davon abhängig, daß der vorgesehene Typus auch von den anderen Staaten angenommen wird. Außerdem kann aber der Wert der von Frankreich schon für die erste Periode zugestandenen Herabsetzung seiner Personalbestände erst dann beurteilt werden, wenn feststeht, was mit den französischen Ueberseetruppen geschehen soll. Für die in Afrika stehenden Truppen sind alle organisatorischen Vorbereitungen getroffen, um sie jederzeit binnen kurzem nach Frankreich bringen zu können. Liegt unter diesen Umständen nicht die Annahme nahe, daß die Herabsetzung der Heimattruppen stets durch Heranziehung von Ueberseetruppen wieder wettgemacht werden könnte, sofern nicht auch die letzteren in das System der Herabsetzung der Personalbestände einbezogen werden?

Hinsichtlich der Luftstreitkräfte wäre zu überlegen, ob nicht mit der nach dem französischen Aide memoire vorgesehenen Methode ihrer Verminderung das wichtige Prinzip aufgegeben würde, alle großen Luftflotten auf einem einheitlichen Niveau einander anzugleichen. Aber auch hiervon abgesehen, stellt sich für Deutschland die Frage, ob es für die erste Phase und sogar für die zweite Phase der Konvention dabei bleiben soll, daß es keinerlei militärische Luftfahrt besitzt. Falls diese Frage nach dem französischen Plan zu bejahen wäre, würde auch die vorgeschlagene Herabsetzung der Luftstreitkräfte der anderen Staaten an dem Zustand der radikalen Ungleichheit und der völligen Wehrlosigkeit Deutschlands in der Luft praktisch nichts ändern.

Sind die Ausführungen des Aide memoire über die Kontrolle etwa dahin zu verstehen, daß das ganze Regime der zweiten Phase von den Erfahrungen während der ersten Phase abhängig gemacht werden soll? Wenn das die Absicht wäre, so würde die Durchführung der allgemeinen Abrüstung auch für diese zweite Phase mit einem gefährlichen Unsicherheitsfaktor belastet werden. Es liegt auf der Hand, daß die Voraussetzung der Gleichheit der Kontrolle nicht mehr gegeben wäre, wenn sich die Kontrolle praktisch in den bereits auf Grund der Friedensverträge abgerüsteten Ländern in ganz anderer Weise als in den übrigen Ländern auswirken würde. Für Deutschland ist die Frage entscheidend, ob seine Diskriminierung noch um eine weitere Reihe von Jahren verlängert werden soll. Die Behauptung des Aide memoire, daß die Gleichberechtigung Deutschlands hinsichtlich des Materials nach der Erklärung vom 11. Dezember 1932 die vorherige Durchführung der Umwandlung der Reichswehr zur Voraussetzung habe, findet weder in dieser Erklärung noch in anderen Abmachungen oder Tatsachen eine Stü[tze].

II. **Wenn man sich die Hauptpunkte des fra[nzösischen] Plans und seine Folgen vergegenwärtigt, erheben sich ernste Zweifel darüber, ob auf diesem Wege eine Regelung des Abrüstungsproblems gefunden werden kann, die wirklich der Gerechtigkeit entsprechen und der Sicherung des Friedens dienen würde.** Alles in allem betrachtet, erscheint der deutschen Regierung der Stand des Problems auch heute noch in dem gleichen Lichte wie vor einigen Monaten, als sie sich wegen des völligen Versagens der Genfer Methoden zum Austritt aus dem Völkerbund und zum Verlassen der Abrüstungskonferenz veranlaßt sah und sich zu einem neuen Vorschlag entschloß. Die deutsche Regierung würde es noch immer für die beste Lösung halten, wenn alle Länder ihre Rüstungen entsprechend der im Versailler Vertrag vorgesehenen Entwaffnung herabsetzten. Diese eindeutige Erklärung gibt der deutschen Regierung das Recht, die Behauptung, als sei das eigentliche Ziel ihrer Politik die Aufrüstung Deutschlands, mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen.

Wenn der Vorschlag der deutschen Regierung dahin ging, eine ernste und schnelle Regelung auf der Grundlage des jetzigen Rüstungsstandes der hochgerüsteten Mächte zu suchen, so ist dies allein deswegen geschehen, weil nach ihrer Ueberzeugung der Verlauf der nun bald 8 Jahre andauernden Verhandlungen klar gezeigt hat, daß die hauptsächlich in Betracht kommenden hoch gerüsteten Mächte gegenwärtig zu einer wirklich einschneidenden Abrüstung nicht bereit sind. Gewisse beabsichtigte Rüstungsbeschränkungen werden keinesfalls ein Ausmaß erreichen, daß damit die Gleichberechtigung Deutschlands verwirklicht wäre. Sieht man dieser Realität ins Auge, dann bietet sich, um überhaupt zu einer baldigen vertraglichen Regelung zu kommen, kein anderer Ausweg, als **die Abrüstungsmaßnahmen, über die eine Einigung im gegenwärtigen Zeitpunkt möglich ist, festzulegen, im übrigen aber die Rüstungen der hochgerüsteten Staaten für die Dauer der ersten Konvention auf den gegenwärtigen Stand zu begrenzen und die Gleichberechtigung Deutschlands durch eine gewisse Anpassung seiner Rüstungen an das Rüstungsniveau der anderen Länder zu verwirklichen.**

Es ist auch nicht abzusehen, inwiefern die Durchführung des deutschen Vorschlags ein Wettrüsten zur Folge haben könnte. Es würde sich für Deutschland nur um die Schaffung einer Verteidigungsarmee handeln, die nicht im entferntesten eine Bedrohung für irgendein anderes Land darstellen könnte. Ueberdies geht der deutsche Vorschlag ja dahin, daß für alle Staaten bestimmte Rüstungsgrenzen vertraglich festgelegt werden sollen, wodurch die Möglichkeit eines Wettrüstens von vorn herein ausgeschlossen werden würde.

Die deutsche Regierung kann den Einwand nicht anerkennen, daß die Ziffer von 300 000 Mann für die deutsche Verteidigungsarmee zu hoch begriffen sei. Diese Ziffer bedeutet schon angesichts der geographischen Verhältnisse, insbesondere angesichts der Länge und der Beschaffenheit der deutschen Grenzen, das Minimum dessen, was Deutschland unter den gegenwärtigen Umständen für seine Sicherheit braucht. Das erhellt besonders dann, wenn man diese Ziffer mit den Rüstungen der hochgerüsteten Nachbarn Deutschlands vergleicht. Dabei ist zu bedenken, daß alle diese Länder über gewaltige Mengen ausgebildeter Reserven verfügen, da sie seit dem Ende des Krieges auf Grund der bei ihnen bestehenden allgemeinen Wehrpflicht die gesamte militärfähige Jugend einer Ausbildung im Heere unterzogen haben. Diese Reserven belaufen sich allein in Frankreich auf etwa 5 Millionen.

Den ausgebildeten Reserven der anderen Länder hat Deutschland einen vergleichbaren Faktor nicht gegenüberzustellen. Insbesondere ist es unmöglich, die in Deutschland bestehenden politischen Organisation[en] mit den militärischen Reserven anderer Länder auf eine Stufe zu stellen. Im übrigen hat sich ja die deutsche Regierung bereit erklärt, den „nichtmilitärischen" Charakter der in Rede stehenden Verbände der geplanten internationalen Kontrolle zu unterstellen, sofern die anderen Länder für ähnliche bei ihnen bestehende Organisationen die gleiche Verpflichtung übernehmen.

Die Umwandlung der Reichswehr in eine Armee mit kurzer Dienstzeit ist praktisch nicht durchführbar, wenn dieser Armee nicht gleichzeitig mit der Umwandlung die notwendigen Waffen gegeben werden. Wollte man die Reichswehr zunächst umwandeln und sie dann erst in einer späteren Periode mit den in der Konvention vorzusehenden Verteidigungswaffen ausrüsten, so würde **das nicht nur die größten organisatorischen Schwierigkei-**

Japan bietet USA. Nichtangriffspakt an.

Eventuelle Miteinbeziehung Sowjetrußlands.

Washington, 3. Februar. Wie aus London gemeldet wird, hat dort der neue japanische Botschafter für die Vereinigten Staaten, der sich Sonnabend früh von England nach den Vereinigten Staaten einschiffen wird, in einer Unterredung mit amerikanischen Pressevertretern für ein Gentelman-Agreement zwischen Japan und den Vereinigten Staaten Stellung genommen.

Botschafter Hiroschi Saito erklärte u. a., in der Geschichte der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan müsse ein neues Blatt begonnen werden. Beide Völker müßten sich die Hände reichen, um den Frieden im Stillen Ozean zu sichern. Er sei der Ansicht, daß man zu einer Art Nichtangriffsvereinbarung mit den Vereinigten Staaten kommen könne. Dabei könne auch die Mithereinbeziehung von Sowjetrußland in Betracht gezogen werden. Es ist mir bekannt, so führte er dazu aus, daß das amerikanische Volk **eine Abneigung gegen Abmachungen hat, aus denen sich** außenpolitische Verwicklungen ergeben könnten. Aus diesem Grunde würde sich unter Umständen nicht erreichen lassen, eine Nichtangriffsvereinbarung in schriftlicher Form niederzulegen, aber es wäre sehr wünschenswert, wenn man wenigstens zu einer Verständigung gelangen könnte, die vom Geiste eines Nichtangriffspakts getragen ist. Weiter erklärte der Botschafter noch, von der Gefahr eines Krieges zwischen Japan und Rußland könne keine Rede sein. Den Vereinigten Staaten gegenüber hege Japan den Wunsch, in der Einwanderungsfrage auf dem gleichen Fuß behandelt zu werden wie die europäischen Nationen. Die vollständige Sperre für japanische Einwanderer sollte beseitigt werden. Er hoffe, daß Mandschukuo von der Washingtoner Regierung anerkannt werde. Amerikas Handel werde durch Japan keineswegs bedroht. Japan habe auch nicht die Absicht, den Markt in Mandschukuo für sich allein mit Beschlag zu belegen. Man werde es dort wie bisher bei der Politik der **offenen Tür belassen.**

ten verursachen, sondern vor allem die Folge haben, daß die Armee während der ersten Jahre der Aufgabe der Landesverteidigung in keiner Weise gewachsen wäre.

III. Die vorstehenden Ausführungen zeigen, daß die Hauptpunkte, in denen die Ansichten der beiden Regierungen hinsichtlich des Abrüstungsproblems noch auseinandergehen, die Frage der Berechnung der Personalstärken und die Frage des Zeitpunkts der Ausstattung der künftigen deutschen Armee mit Verteidigungswaffen sind. Die französische Regierung kann nicht verkennen, daß das, was die deutsche Regierung in dieser Beziehung fordern zu müssen glaubt, weit hinter dem zurückbleibt, was Deutschland bei wirklich vollständiger Durchführung der Gleichberechtigung zuzubilligen wäre. Auch wenn die künftige deutsche Armee mit kurzer Dienstzeit 300 000 Mann stark ist und wenn sie gleichzeitig mit der Umwandlung der Reichswehr in den neuen Armeetypus die notwendigen Verteidigungswaffen erhält, behalten Frankreich und die anderen hochgerüsteten Staaten einen gewaltigen Vorsprung auf dem Gebiete der Rüstungen. Unter diesen Umständen könnte die Ablehnung der deutschen Forderungen nur bedeuten, daß man die Gleichberechtigung Deutschlands in Wahrheit nicht anerkennen will. Die deutsche Regierung hofft deshalb, daß sich die französische Regierung dem deutschen Standpunkt nicht verschließen wird.

Daß und in welchem Geiste Deutschland zur internationalen Zusammenarbeit bereit ist, ergibt sich aus seinem Angebot des Abschlusses von Nichtangriffspakten.

Gleichzeitig mit dem Memorandum hat die deutsche Regierung einige

Fragen an die französische Regierung

gerichtet, die u. a. Bezug auf die Höchststärke der französischen Armee in Heimat und Uebersee und die Verwendung der Uebersectruppen, auf die zu zerstörenden beweglichen Landgeschütze und Tanks, auf die Ausrüstung der französischen Armee sowie auf die Kontrolle des Kriegsmaterials haben. Ferner wird gefragt, binnen welcher Frist die Herabsetzung der im Dienst befindlichen Flugzeuge um 50 Prozent durchgeführt werden soll und was mit den ausscheidenden Flugzeugen geschehen wird, sowie ob das Bombenabwurfsverbot, daß die französische Regierung anzunehmen bereit ist, allgemein sein oder eingeschränkt werden soll.

Englische Initiative in der Abrüstungssache.

Erst Einzelbesprechungen, dann Mächtekonferenz.

London, 3. Februar. Von unterrichteter englischer Seite wird erklärt, daß das englische Kabinett wahrscheinlich bereit sein würde, den Lordsiegelbewahrer Eden, den englischen Sachverständigen in Abrüstungsfragen, mit einem B[illegible] der verschiedenen europäischen Hauptstädte zu beauftragen, falls weitere „Aufklärungen" über die englischen Abrüstungspläne gewünscht werden sollten.

Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail" rechnet damit, daß Eden am kommenden Donnerstag abreisen und Paris, Berlin und Rom besuchen werde. Hierbei werde er nicht nur eine Annahme der englischen Abrüstungsvorschläge befürworten, sondern auch einen zur Zeit von der englischen Regierung erwogenen Vorschlag Mussolinis auf Einberufung einer Fünf-Mächtekonferenz (Deutschland, England, Italien, Frankreich und die Vereinigten Staaten) zur Sprache zu bringen.

Oesterreich sagt: unbefriedigend.

Wien, 3. Februar. Gestern gab die österreichische Regierung bekannt, daß die Antwort der Reichsregierung auf die Note der Bundesregierung in Wien eingetroffen sei und sofort vom Ministerrat besprochen wurde.

Der österreichische Ministerrat hat mit Bedauern festgestellt, daß die Reichsregierung kein Verständnis für die Notwendigkeit der unmittelbaren Beilegung des Konflikts zwischen den beiden deutschen Staaten aufgebracht habe. Die Note der Reichsregierung hat keine der ihr von der österreichischen Regierung vorgelegten Beschwerden berücksichtigt und stellt nur einige Angelegenheiten in Abrede. Der Ministerrat stellt daher einmütig fest, daß die Note der Reichsregierung unbefriedigend ist, weshalb die österreichische Regierung weiter den Weg gehen wird, den die Lage bestimmen wird.

Englische Gegenzölle für französische Waren.

London, 3. Februar. Angesichts der französischen Weigerung, die vollen Einfuhrkontingente in allen Fällen für englische Waren wieder herzustellen, werden die angedrohten englischen Gegenzölle voraussichtlich in der nächsten Woche in Kraft gesetzt werden. Die französische Antwort auf die neuerlichen englischen Vorstellungen wird in politischen Kreisen als durchaus unbefriedigend bezeichnet.

Die Mitteilung über die Verfügung von Gegenzöllen wird wahrscheinlich am Montag im Unterhaus gemacht werden, da am Montag die von der englischen Regierung festgelegte Frist von 10 Tagen abläuft. Diese Frist wird jedoch möglicherweise einige Tage verlängert werden, wonach die englischen Gegenzölle in Kraft treten würden. Welche französischen Waren davon betroffen werden sollen, ist bisher noch nicht bekannt.

48 Millionen Fehlbetrag

im neuen Haushaltsplan.

Die Haushaltskommission des Sejm hat, wie berichtet, nach mehrwöchiger Arbeit den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1934/35 in seiner Gesamtheit angenommen. Der Voranschlag zeigt in den Einnahmen die Ziffer 2 136 254 150 Zloty, in den Ausgaben 2 184 552 593 Zl. Der Fehlbetrag, der nach dem Finanzgesetz aus den Reserven gedeckt werden soll, beläuft sich demnach auf 48 298 443 Zloty.

80 Millionen Zloty für öffentliche Arbeiten.

Der Plan der Arbeitsbeschaffung für das Jahr 1934 wurde von den beteiligten Ministerien bereits fertiggestellt. 60 Millionen Zloty werden aus dem Arbeitsfonds und 20 Millionen aus dem Investierungsfonds bereitgestellt. Es handelt sich vor allem um Straßenbauten, Eisenbahnen, Wasserleitungen, Kanalisierungen, Elektrizitäts- und Gaswerke.

Der Zehnjahrespakt wird bald ratifiziert.

In Warschauer politischen Kreisen wird angenommen, daß die zur Ratifizierung des kürzlich zwischen Deutschland und Polen unterzeichneten Zehnjahres-Abkommens notwendigen Formalitäten bald erledigt werden würden. Nach der Ratifizierung des Paktes wird der Austausch der entsprechenden Dokumente in Warschau durch Vermittlung des deutschen Gesandten, Herrn von Moltke, erfolgen.

600 000 Zloty verschoben.

In der Affäre Jungels—Groll von der oberschlesischen Godulla- und Wirek-Gesellschaft, stellt die polnische Presse fest, daß die Behörden nunmehr Beweise in der Hand haben, das die beiden Direktoren eine Quittung über 600 000 Zloty gefälscht haben, die als Ausgabe gebucht wurden, während sie nicht zu geschäftlichen, sondern zu privaten Zwecken Verwendung fanden. Die beiden Direktoren befinden sich noch in Haft und es ist nicht abzusehen, wann der Termin stattfinden wird.

Die Graudenzer Bluttaten.

Die gerichtliche Untersuchung der blutigen Vorwahlereinignisse in Graudenz, denen zwei Deutsche, der Schmiedemeister Krumm und der Kaufmann Riebold, zum Opfer gefallen sind, ist jetzt beendet. Die umfangreiche Anklageschrift wurde von der Staatsanwaltschaft dem Bezirksgericht zugestellt. Ein Termin für die Hauptverhandlung ist noch nicht angesetzt worden.

Zunahme des Welthandels.

Das Völkerbundssekretariat hat eine Verlautbarung herausgegeben, die Angaben über die Entfaltung des Welthandels vom Januar 1929 bis November 1933 enthält. Im Vergleich zum ersten Halbjahr 1933 ist der internationale Handel wertmäßig in der Zeit vom Juli bis November gestiegen, und zwar die Einfuhr um 2,8 Prozent und die Ausfuhr um 6,8 Prozent. Dagegen ist der Welthandel im November und Dezember gesunken, wobei aber der Ausfall kleiner war, als saisonmäßig erwartet werden mußte.

Wird Ossietzki zu Tode gemartert?

London, 2. Februar. In einem offenen Brief, der von den „Times" veröffentlicht wird, fordert Wickham Steed die zivilisierte Welt auf, gegen das Schicksal des pazifistischen Schriftstellers von Ossietzki zu protestieren, der infolge der furchtbaren Behandlung, der er seit einem Jahre im Konzentrationslager ausgesetzt ist, sich dem Tode nahe befindet.

Die Sowjetunion wird wirtschaftlich unabhängig.

Auf dem kommunistischen Parteitag hielt im Laufe der Debatte über Stalins Referat der Volkskommissar für Schwerindustrie Ordschonikidse eine Rede, in der er auf die Schaffung einer großen Menge neuer Industriestädte und -zentren mit neuen, früher in Rußland nicht bestehenden Produktionszweigen, sowie darauf hinwies, wie die Sowjetunion, die von Jahr zu Jahr immer mehr industriell unabhängig werde, sich von dem Import zahlreicher Artikel befreite. Das bedeute jedoch nicht, daß die Sowjetunion sich mit einer chinesischen Mauer von den anderen Ländern abgrenzen wolle.

Flugzeugstützpunkt der Deutschen Lufthansa im Südatlantik.

Die deutsche Dampfschiffahrtgesellschaft Hansa hat ihr Motorschiff „Schwarzenfels" an die Deutsche Lufthansa verkauft. Das Schiff soll als weiterer Flugzeugstützpunkt den Luftpostdienst der Deutschen Lufthansa im Südatlantik dienen. Das Motorschiff „Schwarzenfels", das bis Ende Dezember in der Ostindienfahrt beschäftigt war, liegt zurzeit in Bremen auf. Das Schiff ist 1925 von Deutsche Werke-AG-Kiel erbaut worden.

Tagesneuigkeiten.

Stadtverwaltung will die Sozialbeiträge nicht mehr zahlen.

Vorgestern ist sämtlichen Angestellten der Lodzer Stadtverwaltung ein Rundschreiben des Regierungskommissars Ing. Wojewudzki zur Kenntnisnahme unterbreitet worden, in dem es heißt, daß ab 1. Mai allen Angestellten der Lodzer Selbstverwaltung die auf sie entfallenden Beiträge für die Versicherungsanstalt in Abzug gebracht werden sollen. Da bisher der gesamte Beitrag für die Sozialversicherung von der Stadtverwaltung gezahlt wurde, bedeutet diese Neuregelung eine Verschlechterung des Gehalts der städtischen Angestellten.

Massenhafte Entlassung von Dienstboten.

Vorgestern hat im Verbande der Hausbediensteten eine Versammlung stattgefunden, in der im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten des neuen Versicherungsgesetzes darauf hingewiesen wurde, daß durch das neue Gesetz bedeutend höhere Versicherungsbeiträge eingeführt wurden, die sowohl die Hausbediensteten als auch die Arbeitgeber stärker belasten. In Verbindung damit lasse sich bereits jetzt eine massenhafte Entlassung der Dienstboten durch die Arbeitgeber feststellen, trotzdem bisher die neuen Versicherungsgesetze noch nicht gelten, da bekanntlich die neuen Ausführungsbestimmungen noch nicht eingetroffen sind. Sobald die neuen Gesetze gelten werden, dürften die Entlassungen der Hausangestellten noch viel größere Ausmaß annehmen und die Dienstboten die Reihen der Arbeitslosen stark vergrößern. Der Verband der Hausbediensteten hat daher beschlossen, in den nächsten Tagen dem Fürsorgeministerium eine Denkschrift zuzusenden, in der um eine Novellisierung des Gesetzes ersucht werden wird, und zwar in dem Sinne, daß die Beiträge für die Hausbediensteten nicht erhöht, sondern im Gegenteil gesenkt werden möchten. (p)

Stadtbebauungsplan zur Einsichtnahme ausgelegt.

Wie wir erfahren sind vorgestern in der Stadtregulierungsabteilung der Stadtverwaltung am Plac Wolnosci 14 die Bebauungspläne des nördlichen Stadtteils ausgelegt worden, der die Fläche zwischen der Zgierska-, General Sowinski-, Lagiewnicka- und die bis zur Zgierska verlängerte Trelenbergstraße umfaßt. In die Pläne kann zwei Wochen lang Einsicht genommen und weitere zwei Wochen hindurch Einspruch dagegen erhoben werden. **Die Einsprüche sind der Bauabteilung der Lodzer Stadtverwaltung zu melden.** (p)

Das Inkasso durch die Post.

Die Verordnung des Post- und Telegraphenministeriums über die Einführung des neuen Zweiges des Postdienstes „kleineGeldaufträge" ist in Kraft getreten. In Verbindung damit bringt das Postamt Lodz I in Erinnerung, daß dieser Zweig u. a. das Inkasso aller Ratenforderungen der Handelsfirmen und Versicherungsgesellschaften bis zur Höhe von 50 Zloty umfaßt. Die Gebühr für das Einkassieren von Raten bis zur Höhe von 30 Zloty ist auf 30 Groschen festgesetzt worden, und für Raten bis zu 50 Zloty auf 40 Groschen. Diese Gebühr umfaßt bereits die Zusendung der Aufforderung an den Schuldner und die Zustellung der Geldüberweisung an die auftraggebende Firma. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stockl, Limanowskiego 37.

Aus dem Reiche.

Banditenüberfall im Kreise Konin.

Der Landmann Ludwik Mikolajczyk im Dorfe Wenglewskie Holendry, Kreis Konin, hörte nachts an seiner Haustür ein verdächtiges Geräusch, dessen Ursache er nachprüfen wollte. Als er die Tür öffnete, drangen 6 bewaffnete und maskierte Personen in das Haus ein. Die Banditen befahlen allen in der Wohnung Anwesenden, sich auf den Fußboden zu legen, worauf sie selbst die Wohnung zu plündern begannen. Mikolajczyk versuchte trotzdem, sich auf den Hof hinauszuschleichen, was indes einer der Banditen bemerkte; von zwei Schüssen wurde Mikolajczyk am Kopf und an der Hand verwundet. Durch die Schüsse wurden jedoch die Einwohner des Dorfes alarmiert, die sofort herbeieilten, weshalb die Räuber die Flucht ergriffen, die ihnen auch gelang. Der Polizei ist es bald darauf gelungen, zwei verdächtige Männer festzunehmen, deren Namen mit Rücksicht auf das Wohl der Untersuchung nicht bekanntgegeben werden. Mikolajczyk, dessen Verwundung zum Glück nicht schwer ist, wurde im Koniner Krankenhause untergebracht. Die Naforschungen nach den Banditen dauern noch an. (p)

Petrikau. Gefälligkeitswechsel eines Grafen. Vor dem Petrikauer Bezirksgericht kam vorgestern nach zweitägiger Verhandlung ein höchst interessanter Prozeß gegen den ehemaligen Gutspächter Eduard Wolski sowie Bernard Bierzynski und Alfred Butz zum Abschluß. In der Anklage beschuldigt Graf Jan Krystyn Ostrowski seinen ehemaligen Pächter Wolski, ihm von 1925 bis 1928 Gefälligkeitswechsel bzw. Giros auf die Gesamtsumme von 180 000 Zloty entlockt zu haben. Nach einigen Jahren, als Wolski bereits bankrott und nicht zahlungsfähig war, habe er die Wechsel in Umlauf gesetzt. Bierzynski und Butz werden beschuldigt, die Wechsel von Wolski gekauft zu haben, als sie wußten, daß er nicht mehr dazu in der Lage war, sie einzulösen. Von den Verteidigern des Angeklagten wurde darauf hingewiesen, daß die Erwerber der Wechsel im guten Glauben gehandelt hätten. Nachdem vor Gericht der Begriff „Gefälligkeitswechsel" analysiert worden war, sprach das Gericht die Angeklagten frei. (p)

Kalisch. Sägespäne für Tierdärme. In Kalisch wurden letztens mehrere Wurstmacher von einem Gauner schwer geprellt, der ihnen als angeblicher Vertreter einer ausländischen Fleischhandelsfirma unter äußerst günstigen Bedingungen den Kauf von Tierdärmen vorschlug. Es wurden bei ihm mehrere Bestellungen aufgegeben und auch größere Anzahlungen geleistet. Bald trafen auch die Nachnahmesendungen ein. Nach der Oeffnung der Pakete fand man darin Sägespäne vor. Der Betrüger wird von der Polizei steckbrieflich verfolgt. (p)

— Betrunkener Festteilnehmer verletzt anderen schwer. Im Dorfe Sulislawice bei Kalisch fand aus Anlaß des gestrigen Feiertages ein Vergnügen statt, an dem auch ein Ignacy Nogaj aus demselben Dorfe teilnahm. Plötzlich zog ein bezechter Gast einen Revolver aus der Tasche und begann „Freudenschüsse" abzufeuern. Dabei traf er Nogaj in den Kopf. Der schwerverletzte Nogaj wurde in das Kalischer Krankenhaus eingeliefert. Der „Schütze" wurde in Haft genommen.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Goldene Hochzeit. Heute feiern die Eheleute Rudolf Jek und Frau Julianna geb. Rist das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das ehrenwerte Jubelpaar begeht seinen Ehrentag im Kreise zahlreicher Verwandter. Möge dem Jubelpaare ein recht langer und zufriedener Lebensabend beschieden sein!

Heute Maskenball der „Eintracht". Der Männer-Gesangverein „Eintracht", der im Süden unserer Stadt sein Domizil und Wirkungskreis hat, veranstaltet heute in seinen schönen buntgeschmückten Räumen für seine zahlreichen Anhänger und Sympathiker einen Maskenball. Diese Art Veranstaltung ist bei der „Eintracht" bereits zur Tradition geworden; sie erfaßt daher von Jahr zu Jahr immer weitere Kreise. Die Veranstalter verstehen es aber auch, die Gäste aufs beste zu unterhalten. Und für den heutigen Maskenball hat die Vereinsverwaltung wieder einmal weder Mühe noch Arbeit gescheut, um den Erscheinenden einige frohe und angenehme Stunden zu bereiten.

Heute Maskenball des Männergesangvereins „Concordia". Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß „im Reiche der Mitternachtssonne" heute abend ein lustiges Treiben sich entwickeln wird. Die Räume sind prächtig dekoriert und das Gebotene wird ohne Zweifel großen Eindruck machen. Die Maskenbälle „Concordia" erfreuten sich immer großer Beliebtheit, ist doch bekannt, daß unter Sangesbrüdern Stimmung nie ermangelt und diese durch gute Orchestermusik mit neuesten Schlagern weiterhin gehoben werden dürfte. Die Parole für heute abend lautet: Auf zum Maskenball „Concordia".

Sport • Turnen • Spiel

L.K.S. siegt im Viererturnier.

Großer Erfolg der Lodzer Eishockey-Mannschaften.

Der anhaltende Frost, die ausgezeichnete spiegelglatte Eisfläche des LKS-Stadions und die gute Besatzung des Eishockey-Turniers ließen schon im vornherein auf einen ausgezeichneten Ausgang desselben schließen. Daher herrschte auch am gestrigen Tage auf dem Stadion ein Hochbetrieb und das Interesse für das Turnier steigerte sich von Spiel zu Spiel. Das gute Abschneiden des Lodzer Meisters im Spiele gegen den langjährigen Polenmeister AZS (Warschau) überraschte allgemein, denn mit einem Siege der Lodzer hat man nicht gerechnet. Auch „Triumph", deren Mannschaft verstärkt durch die U-T-Spieler Gebr. Brauer und Jakobi antrat, bot sehr gute Leistungen und ihre knappe Niederlage gegen die Thorner berechtigt zu weiteren guten Hoffnungen. Von den Gästen gefiel vor allem AZS, die durch ihre geschmeidige Spielweise imponierten; der Thorner Wintersport-Club zeigte zwar ein gutes Kombinationsspiel, doch fehlt es ihm an Härte und Ausdauer.

LKS — Triumph 5:0 (2:0, 1:0, 2:0).

Mit dem Kampfe obiger Mannschaften begann das Turnier. Triumph bringt selber LKS in Führung durch ein von Neumann verschuldetes Eigentor, bald darauf sendet Krol ein. Im Felde ein offenes Spiel, Triumphs Verteidigung arbeitet wie gewöhnlich gut, der Tormann ist auf dem Platze, die U-T-Spieler bewähren sich, doch LKS siegt mit 5:0.

AZS — Thorner Wintersportclub 3:0 (1:0, 0:0, 2:0).

Großes Interesse wird dieser Begegnung entgegengebracht, denn erstens wird doch der Ausgang den Gegner unseres Meisters bringen und zweitens begegnen sich zwei für uns Lodzer unbekannte auswärtige Mannschaften. Das erste Drittel ist auf ein Sich-kennen-lernen eingestellt. AZS spielt schärfer und gelangt auch durch schönen Flachschuß in Führung. Das zweite Drittel verläuft torlos, doch hat das Spiel an Wucht zugenommen und schöne Kombinationszüge zeichnen es aus. Beide Mannschaften bemühen sich, einen Erfolg zu erzielen, doch alle Anstrengungen sind vergeblich. Als das Schlußdrittel ansetzt, glaubt man, daß die Thorner gleichziehen werden, denn sie beherrschen das Spielfeld und leiten ganz gefährliche Aktionen ein, aber überraschenderweise senden die Warschauer durch zwei ganz unerwartete Weitschüsse ein und gewinnen verdient.

Thorner Wintersportclub — Triumph 3:2 (1:1, 0:0, 2:1)

Die Begegnung obiger Mannschaften um die 3. und 4. Stelle des Turniers fand am Abend statt. Das Triumph den Thornern ein gleichwertiger Gegner sein wird, hat niemand angenommen. Die Triumph-Mannschaft beginnt das Spiel gut und das Tor der Gäste wird oft belagert, aber durch einen Durchbruch kommen die Thorner in Führung. Bald darauf gleicht Sauer aus. Im zweiten Drittel scharfes Spiel. Triumph ist teilweise überlegen und zeigt schöne planvolle Kombinationszüge, doch ein Erfolg bleibt aus. Im Schlußdrittel reißen sich die Thorner zusammen und versuchen das Resultat zu erhöhen, was ihnen auch gelingt. Zweimal senden sie ein. Nach diesem Erfolg lassen sie nach und Triumph beherrscht wieder die Lage. Dreßler sendet ein. Die Triumphler drängen weiter vor, doch durch den Abpfiff des Spielleiters wird der Kampf unterbrochen.

LKS — AZS 1:0 (1:0, 0:0, 0:0).

Was niemand erwartet hat, trifft ein: LKS besiegt nach heroischem Kampf den langjährigen Polenmeister. LKS wird Turniersieger und erringt den von der Firma A. Kantor gestifteten Pokal. Krol, der Schütze des einzigen Tores, ist der Held des Tages.

Die Lodzer setzen alles daran, um zu gewinnen und kurz vor dem Schlußpfiff des ersten Spieldrittels sendet Krol auch unter großem Jubel unhaltbar ein. Wuchtig und gefährlich sind die Angriffe beider Parteien und ein lebhaftes flottes Tempo zeichnet das Spiel aus. AZS versucht, durch Weitschüsse den Ausgleich zu erzielen, Krol arbeitet unermüdlich, doch torlos endet das zweite und das letzte Drittel. Siegreich verläßt LKS unter großem Beifall des zahlreich erschienenen Publikums das Spielfeld.

Spielleiter des gesamten Turniers war Herr Alfred Dreger, der sein Amt zur vollkommenen Zufriedenheit der Spieler und des Publikums versah.

Heute treffen die Breslauer Boxer ein.

Die Breslauer Boxrepräsentation für den Städtekampf Lodz — Breslau, der morgen um 17 Uhr in der Philharmonie steigt, trifft bereits heute in Lodz ein. Folgende Paare werden kämpfen (Lodz an erster Stelle):

Fliegengewicht: Pawlak — Basler
Bantamgewicht: Brzenczek — Minner
Federgewicht: Wozniakiewicz — Bittner II, Sedyczynski — Urban
Leichtgewicht: Banasiak — Bittner I
Weltergewicht: Klimczak — Mahn
Mittelgewicht: Chmielewski — Krasch
Halbschwergewicht: Klodas — Wenzel.

Blick in die Wissenschaft.

Wie schnell reisen Radiomeldungen?

Lichtwellen pflanzen sich mit 300 000 Kilometer Geschwindigkeit in der Sekunde fort; ebenso Radiowellen. Und dennoch treffen Radiomeldungen später als in der errechneten Zeit am Empfangsorte ein. Durch neueste Versuche hat man festgestellt, daß die Geschwindigkeit kurzer Wellen 268 850 Kilometer in der Sekunde beträgt, die langer Wellen noch „geringer" ist. Radiowellen werden in der Luft verzögert; sie schlagen nicht den kürzesten Weg an der Erdoberfläche ein, sondern dringen in die hohen atmosphärischen Schichten, von wo sie reflektiert werden.

Kühe, die Milch mit Vitamin D geben.

Nach Anregung von Wachtel ist es in England gelungen, durch Verfütterung von bestrahlter Hefe eine Milch zu bekommen, die Vitamin D enthält. Wie die Praxis ergab, wurde sie von den Säuglingen gern genommen und auch gut vertragen, so daß sich bei keinem der gefährdeten Kinder im Winter eine Rachitis entwickelte — so schreibt die „Koralle". — Da diese Milch völlig unschädlich ist und automatisch eine Verhütung und Heilung von Rachitis herbeiführt, erledigt ihre Verwendung die oft schwierige Wahl der verschiedenen antirachitischen Präparate auf einfachste Art und Weise. Ob auch nachträglich bestrahlte Milch dieselbe Wirkung hervorruft, bedarf noch näherer Untersuchung.

Wie sticht die Biene?

Wohl jeder ist schon einmal von einer Biene gestochen worden, aber kaum einer ahnt, welch kompliziertes Zusammenspiel verschiedenster Muskeln im Bienenkörper dem eigentlichen Stechen vorangeht. Allein über 20 Muskeln müssen richtig zusammenarbeiten, damit der Stich erfolgt. Das „Stechen" wird durch drei Bewegungen des Stachels vorbereitet. Zuerst muß er aus seiner Hülle heraustreten, dann wird er nach abwärts gebogen, um endlich in die Haut hineingestoßen zu werden.

Eine groteske Demonstration.

In Mainienon (Nordamerika) hat sich im Steuerbüro eine tragikomische Szene abgespielt. Ein 70jähriger Rentner, der noch einen kleinen Restbetrag seiner Steuer zu bezahlen hatte, war mit Pfändung bedroht worden. Vergeblich bat der arme Mann um Aufschub; der Steuerbeamte blieb gefühllos. In seiner Verzweiflung sah der Steuerschuldner nichts anderes mehr als die Möglichkeit, in natura zu bezahlen. Er zog sich also seinen schönsten Sonntagsanzug an und erschien damit auf dem Steuerbüro. Dort zog er seinen guten Rock und seine schöne Hose aus und übergab sie feierlich dem Fiskus. Dann wanderte er, nur noch mit Hemd und Unterhosen bekleidet, wieder nach Hause. Er hatte einen riesigen Erfolg bei der gesamten Bürgerschaft, die sich wütend zusammenrottete und dem Steuereinnehmer die Fenster einschlagen wollte.

Die Frau den Rennfahrers Caracciola verschüttet.

Aus Lenzerheide (Ostschweiz) wird gemeldet: Die Frau des bekannten deutschen Rennfahrers Caracciola wurde bei einem Lawinenunglück getötet. Frau Caracciola befand sich auf einem Skiausflug mit ihrem Mann. Außer einem Führer nahmen noch zwei weitere Personen an dem Ausflug teil. Trotz sofortiger Bergungsarbeiten durch eine Rettungskolonne aus Lenzerheide gelang es nicht mehr, Frau Caracciola lebend zu bergen. Ihre Leiche wurde in zwei Meter Tiefe unter dem Schnee gefunden.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbrenner. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

„Sei klug, Amélie!“

Roman von Margarete von Saß

[53

Und wenn sie nun ging, dann war sie wieder allein Ludmilla würde auch nicht lange dableiben. Ihr graute vor der Einsamkeit. Ganz früh am Morgen erhob sie sich, schlüpfte in ihren Morgenrock und ging auf Frau von Veltheims Zimmer. Diese lag noch im Bett, schlief aber nicht mehr.

„Ich hielt's nicht mehr aus allein“, sagte sie, und zog sich einen Sessel an Frau von Veltheims Bett. Sie nahm die Hand der Freundin und streichelte sie. „Daß Sie nun wieder fortgehen, ist schwer für mich. Könnten Sie denn nicht noch bleiben? Was wollen Sie in Berlin? Niemand wartet dort auf Sie.“

„Da haben Sie recht, mein Kind, niemand wartet auf mich. Ich habe gestern abend noch mit Frau Petrik verabredet, daß sie mit mir kommt. Es ist Ihnen doch recht?“

Amélie sah sie fragend an.

„Ich habe Ludmilla als Gesellschafterin engagiert. Es ist Ihnen doch recht? Was soll sie hier bei Ihnen? Ich denke, es ist besser, Sie bleiben allein“, sie senkte ihre Stimme, sah Amélie in die Augen, „bis er kommt, zu dem Sie doch nun mal mit ganzer Seele gehören. Ist's nicht so, mein Kind?“

Amélie lehnte ihre Stirn auf Frau von Veltheims Hände und weinte erschütternd.

* * *

Nun war Amélie wieder allein und verlebte die grauen regnerischen Herbsttage in unruhvoller Stimmung. Einsamkeit war wirklich das Unerträglichste, was es auf der Welt gab. In diesen Tagen lernte Amélie das kennen. Zuweilen lag die Stille, die sie umgab, als erdrückende Last auf ihrer Seele. Dann dachte sie jedesmal: „Ob ich nicht Wachholz sage, daß er anspannen soll, um mich zur Station zu fahren? In vier Stunden bin ich in Berlin. Gott, müßte das schön sein! Die Geschwister wiedersehen — die Kinder!“

Aber sie konnte sich nicht entschließen, das Haus zu verlassen. Ein unbestimmbares Gefühl hielt sie hier fest Es war wie ein heimliches Erwarten, das sie sich selbst nicht eingestand. Aber es war in ihr, trieb ihr Herz zu jagendem Schlage an, wenn sich ein Gefährt dem Hause näherte. Zuweilen machte es ihre Brust so beklommen, daß sie glaubte, in den stillen Zimmern nicht mehr atmen zu können. Dann lief sie hinaus in den Park, in dessen kahlen Bäumen der Wind pfiff und dessen Wege vom Regen aufgeweicht waren.

Heute war so ein Tag voll unruhvoller Stimmung. Amélie ging durch ihre Zimmer, in denen es kalt war, weil der Wind wieder auf die Fenster drückte. Sie ordnete hier und da und gab Wachholz Auftrag, Feuerung nachzulegen. Dann setzte sie sich an ihren Nähtisch, auf dem Achims Buch lag, nahm es zur Hand, um zum soundso vielsten Male darin zu lesen.

Einmal ließ sie das Buch sinken, sah zum Fenster hinaus in den graudüsteren Tag und dachte: Wo mag er jetzt sein? Und ihre Gedanken suchten ihn und suchten die Zeit, in der sie so bettelarm gewesen und sie sich doch so überreich in seiner Liebe gefühlt hatte. Und sie wußte, daß sie ohne Besinnen alles dafür hergeben würde, um diese Zeit dafür einzutauschen. Aber die war hin und kam nicht wieder.

Wachholz kam ins Zimmer, um Holz in den Ofen zu legen. Amélie sah zu ihm hin. Wieder zuckte der Gedanke durch sie hin: Ob ich ihm sage, daß er mich zur Station fährt?

In zwei Wochen war Weihnachten. Sollte sie auch das Fest hier in schmerzvoller Einsamkeit verleben? Von Lilly war früh ein Brief gekommen, in dem sie schrieb, daß sie in der Grunewaldvilla schon zum Fest rüsteten. Lilly würde sich gewiß sehr freuen, wenn sie plötzlich erschien, und Adolf und die Kinder auch. „Wozu sitze ich eigentlich hier? Auf was für ein Wunder warte ich?“ fragte sie sich voll Bitterkeit.

Ihr Blick ruhte auf des Mannes Händen, die von der Glut des knisternden Holzfeuers übergoldet waren. Sie zuckten plötzlich. Der Mann erhob sich aus seiner hockenden Stellung, lauschte einen Augenblick in die Stille.

„Es kommt wer!“ sagte er dann und lief aus dem Zimmer. Amélie hatte sich erhoben; in der einen Hand das Buch haltend, die andere vor die Brust gepreßt, wartete sie mit angehaltenem Atem.

Wachholz sprach im Vorhaus mit jemand — sie lauschte auf die Stimme, die antworten würde. Die alte Stutzuhr auf der Kommode schlug elf. Elf lange nachhallende Töne, die den Laut der Stimme verdeckten.

Ein schneller Schritt kam die Treppe herauf. Sie kannte ihn. Mit weitgeöffneten Augen starrte sie auf die Tür. Sie wußte, wenn sie sich jetzt öffnete, standen sie sich gegenüber.

Und da stand er schon im Türrahmen — kam näher — und sie sahen sich an.

Ihr Stolz wollte sich wieder regen, aber vor Joachims Blick, der flehend, leidenschaftlich und demütig zugleich war, schwand er hin.

„Amélie, ich bin sehr schuldig vor dir“, sagte er leise. „Kannst du mir verzeihen?“

Sie schloß einen Moment die Augen, ihr Atem ging schwer. Er wartete auf ihre Antwort.

„Verzeihen — ja, Achim, aber ...“

„Was ‚aber‘, Amélie? Du kannst nicht mehr an meine Liebe zu dir glauben! Wolltest du das sagen?“ Um seinen bartlosen Mund zuckte es.

Sie hob den Blick zu ihm auf und aus ihm las er, daß es so war.

„Ach du, wenn du wüßtest, wie ich um das alles gelitten habe, wie ich unter tausend Qualen, die mich folterten, immer die eine am schmerzhaftesten gespürt, die, von dir getrennt zu sein.“

Ein Aufleuchten kam in ihre Augen; sie senkte schnell die Lider, aber er hatte es doch bemerkt und war ergriffen.

(Schluß folgt.)

Kirchlicher Anzeiger.

Johannis-Kirche. Sonntag 9 Uhr Jugendgottesdienst — P. Lipski; 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst hl. Abendmahl — P. Doberstein; 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Lipski; 3 Uhr Kindergottesdienst — Kons. Dietrich; 4 Uhr Taufgottesdienst; 6 Uhr Gottesdienst — Kons. Dietrich.

Neues Jugendheim. Sonntag pünktlich 4.15 Uhr nachmittags Aufführung des Märchens „Rautendelein“ Ansprache — Kons. Dietrich. Freitag, 5 Uhr Sternenbund und Jungschar; 8 Uhr Musikstunde.

Karolew. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — Pastor Hassenrück.

Diakonissenanstalt, Polnocna 42. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — Pastor Berndt.